

Josephthal, Senta, geb. Punfud



auch Josephthal oder Yoseftal, Senetta, geb. 5. Dezember 1912 in Fürth, gest. 26. Juli 2007 in Israel, Politikerin, Gewerkschaftsfunktionärin

Senta Josephthal wurde am 5. Dezember 1912 in Fürth als einzige Tochter von Hedwig und Jakob Punfud geboren. Der Vater war Fahrradmechaniker und die Punfuds gehörten zu der nicht sehr großen Gruppe orthodoxer deutscher Juden.

Josephthal besuchte eine Schule namens Realit in Nürnberg, an der sie 1932 das Abitur ablegte. Zum Wintersemester 1932 schrieb sie sich an der Rechts- und staatswissenschaftlichen Fakultät der Universität Erlangen ein. Von Beginn ihres Studiums an war sie Mitglied des jüdischen Kulturbundes Habonim und besuchte Hebräisch-Kurse am Theologischen Seminar, wo niemand neben ihr, der Jüdin, sitzen wollte. Schon einige Monate nach ihrer Immatrikulation wurde am 25. April 1933 das Reichsgesetz gegen die Überfüllung der deutschen Schulen und Hochschulen erlassen, das die Neuimmatrikulation von „nichtarischen“ Studenten auf 1,5 Prozent und den Anteil dieser Gruppe von Studenten an einer Fakultät auf 5 Prozent beschränkte. Der bayerische Innenminister hatte jedoch dem Reichsgesetz schon am 4. April 1933 eigenmächtig vorausgegriffen und ein Immatrikulationsverbot für Jüdinnen und Juden erlassen. Wäre Josephthal in Erlangen geblieben, hätte sie vielleicht noch etwas länger studieren können. Doch das erschien ihr angesichts der politischen Situation vergeblich und sie brach das Studium gezwungenermaßen ab.

Stattdessen gründete sie in München eine Zentrale des zionistischen Palästinas, die Organisation Hechaluz (Der Pionier). 1934 zog sie nach Berlin, um dort als Leiterin der Jugend-Alijah tätig zu werden. Diese bereitete Jugendliche auf die Gruppenauswanderung ohne ihre Eltern ins britische Mandatsgebiet Palästina vor. Finanziell unterstützt wurde die Jugend-Alijah von der Hadassah – The Women's Zionist Organization of America, in Deutschland waren die Jüdische Jugendhilfe e. V. und andere jüdische Jugendorganisationen Träger. Josephthal als Lehrerin hatte die Aufgabe, die Jugendlichen zu unterrichten und sie auf ein Leben in Palästina vorzubereiten. Danach wechselte Josephthal als Leiterin an die Hechaluz-Zentrale in Berlin, um Mädchen für die Auswanderung nach Palästina umzuschulen.

Im Jahr 1936 heiratete sie den Juristen und nunmehrigen Gruppenleiter bei Hechaluz Giora, ursprünglich George, Josephthal. Nachdem ihr Ehemann während des Prozesses gegen David Shaltiel verhaftet und ihm der deutsche Pass entzogen wurde, war dem Ehepaar klar, dass der Verbleib in Deutschland nun auch für sie eine persönliche Gefahr darstellte. Gemeinsam nahmen sie 1938 an einer landwirtschaftlichen Umschulung auf dem Lehrgut Ellguth in Schlesien teil, um im An-

schluss mit einem „AI“-Zertifikat für „Wohlhabende“ nach Palästina auszuwandern. Im gleichen Jahr erreichte Senta Josephthal, die in Holland die Hachscharah, also die berufliche und sprachliche Vorbereitung auf die Auswanderung, durchlaufen hatte, ebenfalls Palästina. Ein Jahr später gelang es den Eltern Punfud, das sichere Land zu erreichen, nachdem der Vater aus dem KZ Dachau entlassen worden war.

Das Ehepaar Josephthal leistete gemeinsam mit einer Hachscharah-Gruppe Aufbauarbeit für das Kibbuz Givat Chaim. Während ihr Mann bald im Auftrag der Jewish Agency nach London ging, blieb Senta Josephthal im Kibbuz. Nach seiner Rückkehr war das Ehepaar gemeinsam mit 40 Mitgliedern von Habonim Mitgründer des Kibbuz Garin Raananah, ab 1945 Kibbuz Gal-Ed. Die Idee von Gleichheit, gemeinsamem Eigentum und gegenseitiger Hilfe war bestimmend für das Leben von Josephthal. So arbeitete sie in leitender Position bei Ichud haKvuzot veHaKibbutzim (Kibbuz-Vereinigungen), zwischen 1963 und 1965 sowie zwischen 1967 bis 1970 war sie Mitglied des Generalsekretariats.

Josephthal wurde 1955 auf Vorschlag von David Ben Gurion das erste Mal für die Mapai Mitglied der Knesset, des israelischen Parlaments. Ben Gurion wollte, dass mehr Frauen, jemand aus der Kibbuz-Bewegung sowie aus der deutschen Einwanderung im Parlament saßen. Da war Josephthal genau die richtige Person, sodass ihr zuvor aussichtsloser Listenplatz nach oben korrigiert wurde. 1956 schickte sie der Finanzminister Levi Eschkol nach Deutschland, um dort über Entschädigungen für Holocaust-Opfer zu verhandeln, der Staat Israel brauchte dringend Geld, um Flüchtlinge unterzubringen und Kibbuzim aufzubauen. Ein Stuttgarter Gericht hatte einem Kibbuz die Zahlung verweigert, weil nach Auffassung der Richter ein Kibbuz eine Kollektivfarm sei, in der die Mitglieder auf die Annehmlichkeiten der Welt verzichteten, also auch kein Geld brauchten. Josephthal sollte darüber aufklären, was die Kibbuz-Bewegung war, in der man Mitglied werden konnte. Ab 1957 erhielten vor allem die Kibbuzim, in denen Jüdinnen und Juden aus Deutschland lebten, schließlich Entschädigungszahlungen. Josephthal selbst trat nach einem Jahr Knesset auf eigenen Wunsch wieder aus, die Arbeit war ihr zu wenig praktisch.

1956 wurde Giora Josephthal Generalsekretär der Mapai und dann Mitglied des Hauptvorstands der Histadrut, dem Dachverband der Gewerkschaften in Israel. Auch Senta Josephthal war viele Jahre lang ein prominentes Mitglied der Histadrut-Zentrale, von 1956 bis 1960 war sie Mitglied des Zentralkomitees und verantwortlich für die Gründung neuer Kibbuzim. 1960 wechselte sie für drei Jahre in die Wirtschaftsabteilung, zudem wurde sie im gleichen Jahr Mitglied des Zentralausschusses und des Sekretariats der Mapai. Inzwischen war Giora Josephthal Arbeits- und Wohnungsbauminister geworden, er forderte insbesondere die Einwandererintegration durch den Wohnungsbau, technische Ausbildungsprogramme und die Arbeitsvermittlung.

Im Herbst 1976 zog Senta Josephthal erneut für einen im September verstorbenen Parteigenossen auf der Maarach-Liste in die Knesset ein. 1977 schied sie aufgrund der Stimmverluste der Mapai und des erdrutschartigen Siegs des Likud-Blocks bei

der Wahl im Sommer 1977 aus dem Parlament aus. Sie war eine Freundin und Vertraute der ersten Ministerpräsidentin Israels, Golda Meir.

Josephthal wurde 2004 mit dem Ben-Gurion-Preis ausgezeichnet. Am Ende ihres Lebens lebte sie wieder im Kibbuz Gal-Ed, wo sie am 26. Juli 2007 verstarb. Sie sagte in einem Videointerview: „Ich glaube, es war ein besonderes Anrecht, dass ich meine eigene Heimat bauen durfte. ... Es war nicht leicht, aber es war sehr befriedigend.“ (Nürnberger Videoarchiv)

Werke (Auswahl): Erziehungsfragen der mittleren Hachschara, in: Jüdische Wohlfahrtspflege und Sozialpolitik 7/1937, S. 43–46; Hechaluz 1918 und 1938. Seine soziale und erzieherische Idee, in: Jüdische Wohlfahrtspflege und Sozialpolitik 8/1938, S. 111–114; The Highest Commandment, in: The Jewish Frontier 1946; Biographical Sketch, in: Halpern, Ben und Wurm, Shalom (Hg.): The Responsible Attitude: Life and Opinions of Giora Josephthal, New York 1966, S. 1–28.

Literatur (Auswahl): Carmel-Hakim, Esther: Senta Josephthal, in: Jewish Women's Archive (Hg.): The Shalvi/Hyman Encyclopedia of Jewish Women., online: <https://jwa.org/encyclopedia/article/josephthal-senta> (letzter Zugriff: 06.10.2023); Halpern, Ben und Wurm, Shalom (Hg.): The Responsible Attitude: Life and Opinions of Giora Josephthal, New York 1966; Röder, Werner und Strauss, Herbert A. (Hg.): Biographisches Handbuch der deutschsprachigen Emigration nach 1933, Bd. I, München u. a. 1980, S. 336; Trautwein, Renate: 1000 Fürther FrauenLeben: Eine ergänzende SpurenSamm lung, Nürnberg 2007; dies.: Senta Josephthal, in: Bedeutende Fürther Frauen, Fürth 2009, S. 9; Zimmermann, Moshe: Zweimal Heimat: Die Jecken zwischen Mitteleuropa und Nahost, Frankfurt am Main 2005; Zinke, Peter: Von Fürth in die Knesset, in: Sonntagsblatt-Bayern. Evang. Wochenzeitung für Bayern, 04.1.2003; ders. (Hg.): „Nächstes Jahr im Kibbuz.“ Die Zionistische Ortsgruppe Nürnberg-Fürth, Nürnberg 2005.

Quellen: Nürnberger Videoarchiv der Erinnerung, online: <https://www.nuernberger-videoarchiv.de/Video.php?Video=72337973> (letzter Zugriff: 06.10.2023); Stadtarchiv Nürnberg, E 50 Familie Josephthal; BA B 311/44257; B 311/41012–13.